

Ersteinst: Täglich früh 7 Uhr. Inserate werden angenommen: bis Abends 6, Sonntag bis Mittags 12 Uhr: Marienstraße 13. Anzeig. in dies. Blatte finden eine erfolgreiche Verbreitung. Auflage: 17,000 Exemplare.

Dresdener Nachrichten

Zeitung für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredacteur: Theodor Probiß.

Abonnement: Bei unregelmäßiger Lieferung in's Haus durch die Königl. Post vierteljährlich 22 1/2 Rgr. Einzelne Nummern 1 Rgr. Inseratenpreise: Für den Raum eines gespaltenen Zeile: 1 Rgr. Unter „Eingelassen“ bis Zeile 2 Rgr.

Druck und Eigentum der Herausgeber: Leipzig & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Dresden, den 14. September.

Dem herrschaftlichen Jäger Carl August Meyer zu Obermylau ist die zum Albrechtorden gehörige Medaille in Silber und dem Postsecretär Friedrich Theodor Zell zu Dresden, welcher mit Gefahr seines Lebens einen Menschen vom Tode des Ertrinkens gerettet hat, die Lebensrettungsmedaille in Silber mit der Erlaubnis zum Tragen am weißen Bande verliehen worden.

Es liegt uns die gedruckte Uebersicht des communikalen Haushaltes und Vermögens-Abschlusses nebst Darlegung der Verwaltungsergebnisse der Sparkasse und des Rathhauses hiesiger Stadt auf das Jahr 1868 vor, die manches Interessante in ihrem Inhalte bietet. In Bezug auf die Einnahmen haben sich verschiedene Posten anders herausgestellt als 1867. Nach dem wirklichen Rechnungsabschluss ergab sich an Einnahmen: bei der Commungrundstücken 48,120 Thlr., indirecte Abgaben 115,664 Thlr., Hundsteuer 8295 Thlr., Abgaben vom Grundwerth 104,489 Thlr., Abgabe von Mietzinsen 143,151 Thlr., die Ausgaben betragen für Straßensanctionen 110,326 Thlr., für öffentliche Beleuchtung 60,108 Thlr., für wohlfahrtspolizeiliche Zwecke 89 Thlr., für die Besoldungen an die städtischen Functionen 13,593 Thlr., an Zuschuß an die Bürger-, Bezirks- und Gemeindefürsorge 79,420 Thlr., an Zuschuß für die Armenversorgungsbekörderung 26,288 Thlr., Zuschuß für das Krankenhaus 12,006 Thlr. Die Gesamtsumme der Einnahmen betrug nach wirklichem Rechnungsabschluss 626,076 Thlr., die der Ausgaben 632,214 Thlr. Es wurde also eine Mehreinnahme pro 1868 von 12862 Thlr. erzielt. Was den Vermögensabschluss der Stadt betrifft, so differirt die Summe der Activa pro 1868 mit der pro 1867 um mehr als eine Million. Die Differenz der Passiva der beiden Jahre ist noch größer, nämlich für 1868 günstiger ist. Die Summe der Activen betrug am 31. December v. J. 4,722,815 Thlr., die der Passiva 1,924,189 Thlr. Es stellt sich schließl. ein vorräthiger Vermögensbestand von 2,798,655 Thlr. heraus, während er am 31. December 1867 nur 1,908,133 Thlr. aufzuweisen hatte.

Zur Erbauung der Staatseisenbahnen Großschneid-Sohland, Geymütz-Stripp, Kadeberg-Gamenz, Plauen-Debnitz und Au-Jägergrün wurde auf dem letzten Landtag die Bewehrung der Staatsschuld um 20 Millionen beschlossen. Diese 20 Millionenanleihe wird bekanntlich mit 4 Procent verzinst und mit 1 Procent amortisirt, sie ist jedoch nicht auf einmal auf den Geldmarkt geworfen worden, sondern ihre Emission erfolgt seit dem Januar i. J. nur allmählich, je nach dem Bedürfnis der Finanzhauptkasse. Leider aber ist der Stand der Staatspapiere aller Länder ein sehr ungünstiger und auch die so solid fundirten sächsischen Staatspapiere haben sich den Conjunctionen des Geldmarktes nicht entziehen können. Ein Stand, wie der, den sie jetzt haben, 86 1/2, ist aber in der That ein über Gebühr ungünstiger und wäre vor einigen Jahren noch nicht für möglich gehalten worden. Und doch haben die politischen Erleichterungen sowie die zahlreichen ausländischen Anleihen, welche bei oft schlechter Sicherheit größere Zinsen boten, den Cours der sächsischen Staatspapiere auf diese Stufe gebracht. Hierdurch haben einerseits Hunderte von Mitbürgern, die keineswegs an Börsenspeculationen sich betheiligten, Tausende ihres Vermögens verloren, ohne daß sie nur durch das geringste diese Verluste verschuldeten. Aber auch der Staat als solcher empfindet andererseits diesen drückenden Stand seiner Papiere immer schmerzlicher; er blickt bei jeder Million, die er allmählich auf die Börse bringt, über Hunderttausend Thaler ein. Ein solcher Zustand ist auf die Dauer mit einer soliden Finanzwirtschaft nicht zu vereinbaren. Man hat sich daher hohen Orts die Frage vorgelegt, ob es nach der jetzigen Entwicklung der Finanzverhältnisse noch gerechtfertigt ist, die Tilgung der Staatsschulden in der bisherigen Weise fortzusetzen und ob es nicht gerathen wäre, wenigstens den größeren Theil derselben in eine Rentenschuld ohne eine im Voraus festgesetzte Tilgung zu verwandeln oder doch das zur Fortsetzung des Staatseisenbahnbaues erforderliche Kapital in Form einer Rentenschuld aufzunehmen. Um den jetzigen großen Kapitalverlust zu vermeiden und um mindestens 4 Procent an der Amortisationssumme zu ersparen wäre es nöthig, die Anleihe in die Form einer Rentenschuld umzuwandeln und es wäre nicht so schwer, dieselbe zu 4 1/2 Procent al pari oder doch nahezu al pari auszugeben.

Gestern wurde der große Denkwürdiger Teich, welcher zum Rittergut Cannowitz bei Wernsdorf gehört, gefischt, und die gefangenen Hechte, Karpfen und Schleien sicher nach Leipzig transportirt.

Seit einigen Monaten hatte sich theils hier, theils auswärts eine Frauensperson herumgetrieben, die unter den verschiedensten Ugenhaften Vorgeben sich bald hier, bald dort eingemietet, ihr jedesmaliges Logis aber sobald als möglich wieder verlassen hatte, nachdem sie vorher Gelegenheit gefunden,

zum Nachtheil ihrer Wirthskleute zu stehen. Die Art, wie sie zur Ausführung dieses Zweckes oft ihre Wirthskleute aus ihrem Logis auf kurze Zeit zu entfernen, oder sonst durch ihre Erzählungen dieselben zu betrügen verstanden, ließ auf eine ganz schlaue, in Ausführung von Betrügereien schon bewanderte Person um so mehr schließen, als die Diebin ihren Aufenthaltsort stets wechselte, bald hier oder in Tharand, bald in Bischofs-berga oder in Görlitz auftauchte, auch schnell einmal nach Berlin fuhr und sich dort oder in Hamburg den Verfolgungen der sächsischen Behörden zu entziehen wußte. Wie wir hören, soll sie vor einigen Tagen der Königl. Polizei-Direction endlich in die Hände gefallen und eine Dienstpersion aus Klein-Schachwitz sein, die bereits im Arbeits- und Justizhause, im letzteren zuletzt 3 Jahre gefesselt hat.

Dem Landtag soll gleich zu Beginn seiner Thätigkeit das Budget für die nächste Finanzperiode, die in Zukunft nur zwei Jahre zählen wird, sowie der Rechnungsbildungsbericht der Staatsregierung über ihre Finanzverwaltung innerhalb der letzten Finanzperiode, die noch dreijährig ist, vorgelegt werden. Beide Gegenstände bilden zusammen ein Werk von circa 50 Druckbogen. Der Rechnungsbildungsbericht wird unter anderem von den finanziellen Nachwirkungen des Jahres 1868 manche nicht uninteressante Nachrichten bringen.

Die Marktbuden, die bisher auf dem Altmarkt gegenüber dem Ascherberg'schen Geschäft gestanden, sind mit gestern auf den Platz dislocirt worden, den die Fischverkäufer inne hatten, und sind letztere nun auf den Antonplatz gewiesen worden.

Die Gaiettes des Altmarktes, die: Schimpfenden und stehenden Spertlinge, haben einen neuen Kollegen in ihre Mitte erhalten der sich durch seine äußere Ausstattung besonders auszeichnet, indem er anstatt der armen Pantalons und bürgerlichen Hosen in seine weiche Wäsche einherholt, also ein „weicher Spertling“ im wahren Sinne des Wortes ist. Derselbe erfreut sich auf dem ganzen Markt der freundlichen Aufnahme und der allgemeinsten Hochachtung von Seiten der dortigen Händlerinnen, indem ihm ganz allein alle Hirtensackchen offen stehen und er bittren kann, was er will. Daß er davon den freiesten Gebrauch und seine Kollegen in Folge dessen sehr neidisch macht, läßt sich denken.

Ein junger Soldat, der sich neulich Abends wahrscheinlich verspätet hatte, nahm im vollen Lauf seinen Weg über das nach dem Theaterplatze zu gelegene Trottoir an der katholischen Hofkirche und stürzte, von einer der quer über dieses Trottoir gezogenen Ketten aufgefangen, dergestalt rückwärts auf den Hinterkopf, daß er beinahe todt liegen blieb. Nur das krause, wollige Haar des Braungläubigen rettete ihn vor einer lebensgefährlichen Beschädigung, denn derselbe erholte sich unter Heiland bald so weit, daß er seinen Weg ohne Hilfe fortsetzen konnte. Es fragt sich nun, ob jene Ketten bei dem zunehmenden Verkehr nicht ganz beseitigt werden können, oder wenn man nicht gestatten will, daß das Trottoir begangen werde, ob es nicht zweckmäßiger wäre, auch an den Längenseiten des Trottoirs Ketten zu ziehen, die früher wahrscheinlich auch vorhanden waren. Die jetzige Sperrung des Trottoirs erscheint höchst unzuverlässig, so daß sich Vorfälle, wie obiger, wahrscheinlich schon öfters zugezogen haben, da namentlich des Abends bei ungenügender Beleuchtung die Ketten sehr leicht übersehen werden können.

Gestern Mittag promenierte abermals ein kolossaler Dösel, vom Köbeler Schläge herkommend, in den Bismarckpromenaden, den man einige Zeit zuvor mit Kniefellen geburden durch die Friedrichstadt führte. Anfanglich wich er der lärmenden Musikfeste mit ihm verammelten Jugend ruhig aus, als ihn aber die herbeistellenden Fächer wieder erreichte, spielte er kreuz und quer ein sehr gefährliches Hühnerspiel und nahm schließlich über Straucher und Bänken Reihhaus bis an die Plakatsäule bei Arrighi's Restauration, an der er mit wahren Ohrenaugen die Einladung zum Grottefest mit Ballmusik, Concert und Illumination auf Belleoue anstarrte. Hier gelang es auch, ihm die zerissenen Kniefelle mit Extrem zu erlösen und bald nahm er unter dem Jubelruf einer unzähligen Menge kleiner und selbst großer Kinder: „Hurra! Heinrich kommt!“ seinen Rückweg. Glücklicherweise hat er kein Unglück angerichtet.

Während des jetzt stattfindenden Schlusenbaues auf der Seefraße soll ein Bruch der dringenden Wasserleitung vorgekommen sein, und in dessen Folge der Bau der Schleufe viel mit dem ausströmenden Wasser zu kämpfen haben.

In Laufe dieses Sommers ist nicht bloß von Seiten der Behörden, sondern auch der Privaten sehr viel für die äußere Verschönerung der innern Stadt geschehen, und noch jetzt wird der Passant fast auf jeder Straße bemerken, wie die Fronten gestriegelt und gebiegt und abgeputzt werden. Leider existirt aber eine Front inmitten der Stadt, die noch dazu zu einem königlichen Bau gehört, welche seit länger als einem halben Jahrhunderte noch keine Renovation erlitten und einen Anblick gewährt, welcher allerdings einer Residenzstadt voll-

ständig unwürdig ist. Wir meinen jene hohe, schwarze und zeriffene Fauer, die sich von der alten Bildergalerie aus die Auguststraße entlang zieht und eine Parallele mit dem Palast der Königin Marie bildet. Schon früher erwähnten wir dieses Mauertractes insofern, als man noch die Löcher darin sehen kann, welche von der Illumination bei Napoleons Einzug in Dresden herühren. Selbst ein vor wenig Jahren in der Residenz vorgekommener feierlicher Fall schien nicht dazu Gelegenheit zu bieten, den Uebelstand zu beseitigen, indem man die Mauer nur mit Draperien und Quirlenden überging — eine schöne Schale über einen faulen Kern.

In den leptoergangenen Tagen sind hier wohnhafte englische Familien vielfach von einem Manne angebettelt worden, der sich gleichfalls für einen Engländer ausgegeben, und dabei in Bezug auf seine Verhältnisse bald diese, bald jene auf die Mithätigkeit seiner Landknechte speculirende Erzählungen gemacht hat. Derselbe Mann soll sich bereits seit einigen Wochen hier aufhalten, und in dieser Zeit auch bereits mehrere Gastwirths, die ihm Logis gegeben, um den Zins und die verwickelte Beschuld betrogen haben. Es dürfte insbesondere für Gastwirths rathsam erscheinen, sich vor diesem Menschen, der jedenfalls ganz subsilenz- und mittellos ist, in Acht zu nehmen.

Das ehemalige Mitglied des zweiten Theaters, der Betran Niebel, der aus dem Reiche der Coulisten für immer geschieden, wird morgen, Mittwoch, auch einen Festtag haben, den ihm Freunde und Gönner im Saale des Münchner Hofes freudig bereiten. Es ist für eine musikalisch-theatralische Soiree veranstaltet, deren Erlös in die Hand des Beneficiaten fließen soll. Außer einem Orchesterconcert kommen noch kleine Bühnenscenen, Soloscenen u. zur Aufführung, in deren einer der alte Niebel selbst, vielleicht wohl zum letzten Male im Leben, mitwirken wird.

Aus Hamburg wird dem Dr. J. telegraphisch gemeldet: „Soeben ist durch Sybikus Reich der feierliche Schluß der Ausstellung der Gartenbaugesellschaft erfolgt. Bei der Preisvertheilung wurde unter den auf Sachsen fallenden Prämien der Köhler Preis für den schönsten und bestbeurtheilten Parkanlageplatz dem Director der Blasewitzer Waldparkvereins, Regierungsrath Königheim in Dresden, für den Reumann'schen Plan, zuerkannt.“

Am 8. September wurde in der Mittagsstunde in dem Dorfe Waschleithe bei Trübsch ein toller Hund erschossen. Derselbe hat auf seiner Tour, die er genommen (Schwarzberg, Fürstenberg, Schwarzbach, Waschleithe), nicht nur mehrere Hunde gebissen, sondern auch, leider Gottes, wie sich bis jetzt erwiesen, zwei Mädchen gebissen, und zwar die 21jährige Tochter des Bremers B. in der Nähe des Fürstberges und die 10jährige Tochter des Wirthschaftsbesizers E. in Schwarzbach. Beide sind sofort ärztlicher Behandlung übergeben worden. Die auf Anordnung des k. Gerichtsamts erfolgte thierärztliche Untersuchung des Hundes ergab die Zeichen der vollständigen Tollwuth. Die von dem tollen Hunde gebissenen Hunde sind getödtet worden.

Öffentliche Gerichtsverhandlung am 13. Septbr. Die Zuförräume sind heute von einem gewählten Publikum gefüllt, namentlich bemerkt man Damen in gesuchter Toilette. Der eine von den drei Angeklagten schien diese Anziehungskraft ausgeübt zu haben, denn es gehört zu den Seltenheiten, daß der Sprößling einer hochadeligen Familie Platz auf jener omnibus Bank nimmt, eines Verbrechens angeklagt, das ihn für immer unglücklich macht. Carl Heinrich Hippolit Camillo v. Lindenau, 21 Jahre alt, ohne Stand und Beschäftigung, nachdem er 1868 aus der Rabatenschule entlassen, ist des begangenen Verbruchs eines ausgezeichneten Creditbetrugs und die beiden Copisten des hiesigen Bezirksgerichts, Carl Ad. Richard Schröter, 30 Jahre alt, verheirathet, und Friedrich Gustav Adolph Welsch, 28 Jahre alt, ebenfalls verheirathet, sind der Mithatbetheiligung des gleichen Verbrechens angeklagt. Durch den Tod des Kammerherrn v. Lindenau fiel dem Angeklagten v. Lindenau ein Legat von 20,000 Thlr. zu, welches im hiesigen Gericht als Depositum verwahrt wurde. v. Lindenau, welcher in der letzten Zeit mit seiner Mutter in Baugen lebte, begab sich im März d. J. ohne ihren Willen nach Dresden und contrahirte durch Vermittelung von Schröter und Welsch, die er kennen gelernt hatte, Schulden im Betrage von über 700 Thlr. auf seine künftige Mündigkeit los. Das Geld wurde im Gemeinshaft durchgebracht, ein herrliches Leben wurde geführt, Austern, Champagner und andere Köstlichkeiten nicht gespart. Anfangs April mußte nun aber auch an die Deckung der fällig werdenden Wechsel gedacht werden. Es wurde Betacht genommen, neues Capital aufzunehmen. Durch Vermittelung Schröter's erklärte sich der Agent Wünsche bereit, ein Capital von 2000 Thlr. zu schaffen. Wenige Tage nach dieser Zusicherung kam aber Wünsche und sagte, er habe erfahren, daß v. Lindenau noch unmündig sei und er könne das Geld nur vermitteln, wenn von dessen Vormund, einem hiesigen höheren Officier, die Genehmigung zur Aufnahme der Schuld gegeben würde. v. Lindenau erklärte die Abbringung einer solchen